

Oft ausgebucht

Austausch der drei E-Mobil-Kommunen

Vogelsbergkreis/Gemünden (rs). Wie weit kann man mit einem Elektroauto fahren? Sind sie auch im Winter zuverlässig und sind sie für Großeinkäufe geeignet? Diese und andere Fragen beschäftigten am Montagabend Bürger aus Gemünden, Lautertal und Schotten, die zu einem ersten Vernetzungstreffen zusammenkamen. Die Nutzungen aus März und April waren ausgewertet worden, wurden diskutiert, aber im Kern ging es im Dorfgemeinschaftshaus von Lautertal-Hopfmannsfeld um einen Austausch der E-Mobil-Nutzer untereinander. Was läuft gut, was läuft weniger gut? Ziel ist es, Mobilität in den Dörfern auf gemeinschaftlicher Basis hinzubekommen und in Schotten außerdem als Ergänzung in der seit Langem bestehenden Nachbarschaftshilfe.

Als erstes Ziel habe damals eine Nutzung am Tag gelautet, leitete Dr. Michael Glatthaar von pro loco aus Göttingen die Diskussion ein, aber man stelle fest, dass das Nutzungsverhalten in den Standorten unterschiedlich sei. So habe von März zu April die Nutzungshäufigkeit allgemein abgenommen, es habe aber auch Hinweise gegeben, dass die Fahrzeuge zeitweise ausgebucht gewesen seien. Abgenommen habe auch die Zahl der Nutzer, aber die verbliebenen Nutzer nutzten die Fahrzeuge offenbar häufiger. Dabei werde mehr und mehr die mögliche Reichweite ausgelotet. In Gemünden werde bei einer Nutzung im Durchschnitt eine Strecke von 45 Kilometern zurückgelegt, in Hopfmannsfeld seien es 36 Kilometer durchschnittlich.



Das Gemündener E-Mobil (rechts) verbrachte die Zeit des Treffens in Hopfmannsfeld an der Ladestation, um wieder sicher nach Gemünden zu kommen.

Auch die Zahl der Mitfahrenden hat nach Angaben von Dr. Glatthaar abgenommen, von 1,6 auf 1,2 Personen. Was die reine Kilometerleistung anlangt, so waren es bei dem Gemündener Wagen 1500 Kilometer im März, im April waren es bis zum 27. April aber nur noch 870 Kilometer. In Hopfmannsfeld ist die Nutzung unterdessen von 1300 auf 1600 Kilometer gestiegen.

Unterschiedliche Reichweiten

Zwei Gemündener Nutzer des Elektroautos, Simone Schmuck von der Gemeindeverwaltung und Michael Röhrich, haben den Eindruck, dass es gut gebucht ist unter der Woche, in den nächsten zwei Wochen sei es so beispielsweise gut belegt, außer am Wochenende. So ist auch der Eindruck aus Hopfmannsfeld, dass man langfristig buchen muss, um eine Fahrmöglichkeit zu bekommen, dass das Interesse aber auch eben wegen der langfristigen Buchung nachgelassen haben könnte.

Wie fährt es sich? Großeinkauf für zwei Familien ist nicht drin, so die Erfahrung aus Lautertal, denn Getränkeboxen könne man nur einzeln holen, der Kofferraum sei zu klein, auch wegen des Rucksackes mit Ladekabel. Die Gemündener bedauerten, dass man dem Wunsch nach pflegeleichter Innenausstattung nicht gefolgt sei, das cremefarbene Interieur sei eher schmutz anfällig. Aus Schotten wurde berichtet, dass beeinträchtigte Menschen Schwierigkeiten beim Zustiegen haben. Ansonsten wurde die Ausstattung etwa aus Gemünden gelobt, aber wenn man sie nutze, sei der Akku schnell leer, ausgelutscht von Navigationsgerät, Klimaanlage und Radio. Bei 65 Kilometern kann dann aus Gemündener Sicht schnell Schluss sein, auch im Ökomodus seien es nicht mehr als 75 Kilometer. Aus Lautertal kam allerdings die Erfahrung, dass man auch schon 140 Kilometer gefahren sei. Die Erfahrung aus Schotten: Ohne Ecomodus von Schotten-Rainrod über Ulrichstein nach Lauterbach auch im Winter hin und zurück geht ohne Ladekabel. Gelobt wurde auch die Beschleunigung, da komme ein Verbrennungsmotor nicht mit. Bemängelt wurde allerdings das Missverhältnis gefahrener Strecke und Ladezeit. Wenn man etwa von



Der Projektpartner Vogelsberger Energiegenossenschaft unterstützt die Elektroautos. Vorstand Günter Mest (5. v.l.) überreichte 3000 Euro und erinnerte daran, dass die Genossenschaft damit die Stromkosten für die Kommunen übernimmt. (Foto: rs)

Lautertal nach Fulda fährt, muss man dort vier Stunden laden, bis wieder voll ist. Gut wäre, wenn alle 30 Kilometer eine leistungsfähige Ladestation wäre. An einer Schnellladestation sei in 40 Minuten der Akku von 60 auf 96 Prozent geladen worden, berichtete ein Lautertaler, leider seien diese Einrichtungen aber sehr wenig verbreitet. Als Vorteil wurde noch die Aufladefunktion im Gefällebetrieb genannt, eine Funktion, die man beim Verbrennungsmotor nicht habe. Vom Moderator Dr. Glatthaar wurde allerdings darauf hingewiesen, dass die Fahrzeuge eher zum Einkaufen, für Freizeit, Sport und Arztbesuch gedacht gewesen seien.

Ganz allgemein wurde bemängelt, dass die japanischen und europäischen Ladestationen nicht kompatibel sind, am Mückler Autohof sei beispielsweise eine Ladestation, an der nur der Tesla geladen werden könne. So wur-

»E-Mobil-Hürden

Der Preis: Rund 80 000 E-Mobile gibt es in Deutschland, eine Million wird angestrebt. Aber ein einfacher VW Golf kostet 20 000 Euro, einer in der E-Version 35 000 Euro.

»Sie werden ihr Ziel nicht erreichen« – Elektronische Stimme im E-Mobil bei zu Ende gehender Batteriekapazität. Der Hinweis wurde als wenig Vertrauen aufbauend eingeordnet.

»Wie groß die Reichweite ist, weiß man erst, wenn's stehen bleibt.« – Lakonische Feststellung eines Nutzers. (rs)

de als Forderung formuliert, dass man das Netz vereinheitlichter Ladestationen weiter ausbauen müsste. In Schotten wird überlegt, inwieweit man die mangelnde Nutzung am Wochenende durch junge Erwachsene/Jugendliche ausgleichen kann. Die Elektroautos auch in den Tourismus einzubinden, wird in Schotten überlegt.

Gemündens Bürgermeister Lothar Bott legte dar, dass die zeitgleiche Nutzung von zwei Parteien derzeit leider kaum möglich sei. Denn dafür müsse man bei der Buchung offenlegen, wer man ist, und wo man hinfährt. Erst auf der Basis dieser Informationen könnten weitere Personen dazukommen. Bisher gibt es nur vierstellige Codes für die Nutzer, diese müssten einer Offenlegung der nötigen Daten zustimmen. Und wenn man als Folgenutzer nicht weiß, wie leer oder voll der Akku bei eigenem Fahrtantritt ist, tritt man irgendwann von der E-Mobil-Nutzung zurück. So würde es helfen zu wissen, ob der Wagen vorher in Gießen oder nur in Homberg war. Problem sei zudem, dass nach Abschaffen des Fahrtenbuches in die neuen Tabellen im Internet kaum oder nichts eingetragen werde. So war es in Gemünden der Fall, dass der Wagen zwar die Woche unterwegs war, im elektronischen Fahrtenbuch aber keine Eintragungen waren.

Lautertals Bürgermeister Heiko Stock nannte als Ziel, dass man den im Kreis erzeugten Strom mehr und mehr für die E-Mobilität nutzen müsse, um von herkömmlicher Energie wegzukommen. Alleine im kleinen Lautertal würden rund drei Millionen Euro pro Jahr für Heizöl ausgegeben, da seien die Energieträger Erdgas, Diesel oder Benzin noch gar nicht erfasst.